



Erste Pläne auf dem Tisch (1949)

Es wird doch Dezember 1948, bis Frau Cornelius die Pläne in Angriff nehmen kann. Neben dem Haupthaus soll es nun auch einen Vortragssaal und einen Raum für ein „Volksbibliothek“ geben. Letzteres ist wichtig, weil für den Wiederaufbau öffentlicher Bibliotheken eigene Geldtöpfe eingerichtet worden sind. Im Februar 1949 liegen die Planungsunterlagen endlich auf dem Schreibtisch von Amtsdirektor Keimer in Langerwehe.

In einem Schreiben vom 17.2.1949 gibt Dr. Vogler dem Langerweher Museumsman Mann Nachhilfe, wie er nun an Geld kommen könne. Ein Antrag auf Beihilfe sollte an die Aachener Regierung gehen. Wörtlich rät er des Weiteren:

„... Andererseits wäre es aber auch zweckmäßig, wenn Sie durch Ihren Museumsverein einen Antrag ... an das Grenzlandreferat Düsseldorf, Haus der Landesregierung, richten würden, um eine größere Summe ... anzufordern. ... Außerdem wird es zweckmäßig sein, einen Beihilfeantrag an das Kultusministerium, Abt. II K 4 z.Hd. Herrn Oberregierungsrat Schmidt zu richten und darzulegen, wie wichtig und bedeutsam die Schaffung einer Volksbücherei in Langerwehe ist, die in dem wiederaufzubauenden Töpferhof vorgesehen wird. ...“

Noch im selben Monat gehen die ersten „Bittbriefe“ raus. Ein Schreiben des Museumsvereines vom 30. 6. 1949 an den Regierungspräsidenten offenbart eine erste Summe der Baumaßnahmen zur Instandsetzung. Die Maurer-, Zimmermann-, Dachdeckerarbeiten usw. sollen 35.135,50 DM kosten.

Weitere Schreiben belegen, dass im Verlauf des Jahres 1949 auf allen Ebenen

des Wiederaufbaus geplant und gerechnet wird. Allein mit der Umsetzung gibt es Schwierigkeiten, da das Hauptgebäude immer noch bewohnt wird. Während Bürgermeister und Amtsdirektor es so schnell wie möglich wieder ganz als Museum nutzen möchten, hält der Wohnungsausschuss an einer weiteren Belegung auch dann fest, als einer der Insassen bei einem Mitglied des Museumsvereins eine Bleibe erhält.

Ärger gibt es weiterhin mit der katholischen Kirchengemeinde, die die gefällten Pappeln vor dem Museum immer noch nicht ersetzt hat. Dabei brisant: Der Ort des „Holzfrevels“ liegt im Landschaftsschutzgebiet der Gemeinde. Inzwischen kümmert sich das Kulturamt des Kreises Düren um den Fall, wie aus mehreren Briefen hervorgeht.